© SPIEGELUNGEN
Zeitschrift für deutsche
Kultur und Geschichte
Südosteuropas
Heft 1/2018
Verlag Friedrich Pustet,
Regensburg

Absichtslosigkeiten des Lebens in Wort und Bild

Ilse Hehn: Sandhimmel. Lyrik & Übermalungen. Ulm: danube books 2017. 108 S.

Der Gedichtband *Sandhimmel* von Ilse Hehn ließ mich schon am Titel ausruhen: Woher stammt der Ausdruck *Sandhimmel*? Ist es eine poetische Wortschöpfung der Dichterin oder eine Leihgabe? So begab ich mich auf die Suche nach dem Wort und fand den Ausdruck in der Überschrift eines Sportartikels der *Neuen Zürcher Zeitung* von 2012 – im Zusammenhang mit einem Tennismatch. Aber das Gedicht hat anderes im Sinn, es spielt in einer anderen Realität als der des Sports. Die aus dem Banat stammende Dichterin und Künstlerin Ilse Hehn hat mit ihrem Gedichtband eine Überarbeitung der erfassten Erlebnisse, Absichtslosigkeiten des Lebens und der Liebe vorgelegt. Die Gedichte beschreiben oder sprechen aus bekannten Kunstwerken, die die Autorin übermalt und somit verfremdet hat. Das Konzentrat Leben wird in seiner Kontinuität oder Diskontinuität einem Bild gegenübergestellt. In der poetischen Sprache der Verkürzung, der Destillierung von Gegebenheit, Erlebnis, Gefühl und Geheimnis zieht das Gedicht die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Bild. Im Mittelpunkt der Gedichte steht die Liebe, die Schönheit des Gefühls, die aber oft auch aus tiefem Schmerz erwächst – eine verlorene, vergessene, unerwiderte Liebe –, sowie weitere Themen wie Krieg, Zerstörung und Angst. Sie stellen einen direkten oder indirekten Bezug zum übermalten Bild daneben her. Obwohl die Autorin auf Nachfrage mitteilt, dass in den Gedichten nicht sie selbst spricht, sondern die Person im Bild, die eine Befindlichkeit, ein Gefühl oder einen Zustand ausdrückt, ist das lyrische Ich präsent, das der Leser frei durch sein eigenes ersetzen oder der Dichterin zuordnen kann. Darin besteht ja auch die Anziehungskraft der Lyrik.

Dem Titelbild-Gedicht *Sandhimmel* (S. 7) steht die *Tänzerin* von Otto Dix gegenüber (S. 6). Das übermalt intensive Rot der Tänzerin ist eine Anspielung auf die Liebe, die »schmeckt nach Symptomen«, sie definiert sie als »eine Portion Sand«, »ein Schattenspiel«, »ein Kalenderblatt« (S. 7). Die neue Sachlichkeit des Dix'schen Bildes steht dem neuen Realismus des Liebesgedichts gegenüber. Eine weitere Liebeserklärung ist *My Love* (S. 39), der kubistischen *Frau am Strand* von Pablo Picasso gegenübergestellt (S. 38). *Ein weites Gefühl* (S. 36) macht den Sprung zum verwischt übermalten *Sommerabend* Marc Chagalls (S. 36). Von Chagall ist die Bemerkung bekannt, dass es nur eine Farbe gibt, die dem Leben Sinn verleiht: die Farbe der Liebe. Ob Ilse Hehn darauf anspielt mit ihrem »weiten Gefühl«? Sie hat noch eine Rechnung offen mit der Liebe und personifiziert diese in *Hey Liebe* als »kleine(s) grausame(s) Tier« (S. 64) neben Tamara Lempickas' Bild *Das Modell* (S. 65). Das Gedicht *Ich möchte dich* (S. 18) ist eine Aufforderung an den Geliebten. Francis Picabias Frau der

Liebenden (S. 18) verschwindet zwischen Licht und Schatten. Ilse Hehn verklärt so manchen kunsthistorischen Bildausdruck: In ihren Versen stellt sie Dalís bekannten fließenden Uhren *Die Beständigkeit der Erinnerung* (S. 93) die »Kante« gegenüber (*Die weichen Uhren*, S. 94). Das *Tunis-Bild* August Mackes (S. 77) mit Café-Ausblick auf das Blau des Mittelmeeres »wolft« (*Es wolft*, S. 76) – eine Verklärung ins Gegenteil, denn der blauen Mittelmeeraussicht Mackes steht die Gefahr gegenüber. Die »Salve Kugeln die Splitter spuckt« und »Terror in alle Richtungen« wendet, der »Hass ist Tod« (S. 76). Ein politisches Gedicht? Zumindest eine Anspielung auf gegenwärtige Alltagsgefahren in unserer Gesellschaft.

Die Gedichte und übermalten Kunstbilder dienen einer Absicht, sie bedienen sich der Sprache und der Zeichen, um zusammen besser gedeutet werden zu können. Parallelwelten überzeugen besser, das war wohl auch eine Absicht der Künstlerin. Und sie übermalt die Werke diesmal nicht mit Sprache, wie in den Bildern des Bands *Tage Ost-West. Gedichte und Überschreibungen* (2015), sondern mit Farben und Klecksen – eine Konzentrierung dichterischer Aufmerksamkeit mit Blick auf ein Bild, das Gedicht werden soll in den Werken von Dalí, Picasso, Dix, Klimt, Klee, Macke, Matisse, Manet, Lucian Freud und anderen. Bei den weniger bekannten Bildern dominiert das Gedicht das Bild, wie *Farce* (S. 68) das Bild von Gaston Chaissac: *Figur mit großen Augen* (S. 69). Es regt an und lässt nachdenken. Bei Gemälden stehen wir als Betrachter oft davor und rätseln. Bei Gedichten interpretieren wir. Mit Novalis könnte man sagen: Ganz begreifen werden wir uns nie, aber wir werden und können uns weit mehr als begreifen. Ilse Hehn hat mit Hilfe der Malerei das Gefühl der Liebe, der Angst, der Gefahr, des Todes in all seinen Schattierungen mehr als begriffen und in Worte gefasst: Gefühle der Liebe und Angst in der Rache Judiths an Holofernes stehen als ein »süßer Widerspruch« in *Frucht Messer* (S. 70) – denn Judith »vernichtet den / der sie liebt« – der blutbefleckten *Judith* von Gustav Klimt (S. 71) gegenüber. Die jugendlichen Gefühle in Erinnerung an einen Sommer am Schwarzen Meer – »linnenweiß« (*Sommerkupfer*, S. 67) – widerspiegeln sich in Henri Matisses *Rumänische Bluse* (S. 66). Oder die Lust (S. 15) des verführerisch lockenden Knaben, der zwischen Trauben und Obst in Caravaggios *Früchtekorb* (S. 14) schwelgt!

Hehn verharrt in ihren vor Gefühlen strotzenden Gedichten auf geografischen Gefilden und mythischen Fakten: von der griechischen Mythologie in Anspielung an Manets *Olympia* (S. 16) bis in ihre Wahlstadt Ulm (*Ulmig im Februar*, S. 28; *Nachts in U.*, S. 99; *Ulm oh Ulm ach*, S. 100; *Schwäbisches Motiv*, S. 102), Sie ist in *Ost-Aleppo* 2016 (S. 43) oder an anonymen Orten (*Es ist immer irgendwo*, S. 73), und manchmal weilt sie im Café, an der Grenze, am Meer, im Zimmer, in der Straßenbahn oder am Schreibtisch. Überall findet sie Liebe, Hass, Gefahr, aber auch Sehnsucht, Freude in vielen Schattierungen. Ihr Nachdenken über die Liebe gipfelt im Gedicht *Liebe*, das neben dem Bild Egon Schieles steht: »Hab die Liebe ausgepfiffen / hab die Liebe betrogen / sie gekauft / verschenkt / vergoldet / verhöhnt und / verhökert / gemalt und beschrieben«. (S. 61)

Einer personifizierten Liebe, die die Dichterin »über sieben Berge getragen« hat, begegnet sie in Schieles mit Brauntönen übermaltem *Weiblichen Akt, auf dem Bauch liegend* (S. 60). Beides, Text und Bild, können verschieden interpretiert werden – zynisch oder poetisch sind sie gleich ansprechend. Die Autorin bestückt den Sandhimmel, wo immer er zu finden ist, mit funkelnden Worten und Bildern der Erinnerung, mit poetischen Wort-

schöpfungen – Sandhimmel, Sommerkupfer, Sommermann und anderen mehr.

Das Buch von danube books (edition textfluss) hat Thomas Zehender sehr ansprechend gestaltet. Er kennzeichnet in seinen einführenden Worten die Lyrik Ilse Hehns als »direkt, radikal und kraftvoll, oft auch sinnlich, zärtlich und nachdenklich« (Umschlagtext). Die rhythmisch-melodischen, reimlosen Zeilen Ilse Hehns sind klangvoll, sie springen einen an, sie lassen Bilder lesen und Wörter sehen! *Katharina Kilzer*